



**Reflexion und Metakognition** (Prof. Dr. Rainer Bolle, Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

Akademische Lehrerbildung hat, nachdem sie sich (endlich) vom traditionellen Begriff der „Lehrerausbildung“ freigeschwommen zu haben scheint und alternativ die „Professionalisierung“ der Lehramtsstudierenden unterstützen will, den Begriff der „Reflexion“ zum Schlüsselbegriff erhoben. Allerdings ist – ähnlich wie beim Bildungsbegriff – der häufige Gebrauch des Begriffs nicht immer schon Garant der Qualität des Gemeinten. Ist der Begriff „Metakognition“ eine Alternative? – Oder gibt es eine Chance, Reflexion und Bildung in Verbindung mit Wissenschaft und Theorie im Dienste einer Professionalisierung weiterzudenken?

**Der Weg zu selbstreguliertem Lernen als didaktische Herausforderung**  
(Jun.Prof. Dr. Karl-Heinz Gerholz, Universität Paderborn)

Selbstreguliertes Lernen ist Voraussetzung und Zielstellung von hochschulischen Lernumgebungen. Einerseits zeichnen sich hochschulische Lernumgebungen durch große Freiheitsgrade aus, weshalb Studierende aktiv Verantwortung für ihren Lernprozess übernehmen müssen. Andererseits ist selbstreguliertes Lernen eine pädagogische Zielsetzung, um Studierende zu befähigen, zukünftige Handlungssituationen eigenständig zu bewältigen. Didaktisch gewendet bedeutet dies, Lernumgebungen zu gestalten, die die Fähigkeiten der Selbstregulation angemessen fördern. Die didaktische Gestaltung ist dabei in Abhängigkeit von den Zielgruppen, der Intentionen von Lehr-Lernprozessen und der Studiengangkontexte vorzunehmen. In diesem Sinne gibt es keine Patentrezepte. Es geht vielmehr um Fragen der kontextsensitiven Gestaltung und Implementierung von didaktischen Designs.

Im Vortrag sollen neben einem kurzen Impuls zur Modellierung selbstregulierten Lernens konkrete didaktische Konzepte zur Förderung selbstregulierten Lernens am Beispiel der Learning News und des Lerncoachings aufgezeigt und deren Implementation in Studiengangkontexte illustriert werden. Darauf basierend werden empirische Ergebnisse zur Wirkung vorgestellt, welche u. a. aufzeigen, dass die didaktische Gestaltung im Wechselspiel mit der Entwicklung von Studiengängen steht, um die Mehrheit der Studierenden für selbstreguliertes Lernen sensibilisieren zu können. Am Ende wird die Frage ans Plenum gegeben, welches Transferpotential den vorgestellten Designs innewohnt.

### **Hochschulorganisatorische Herausforderungen von berufsbegleitenden Studiengängen** (Prof. Dr. Christoph Berg, FOM Hochschule Hamburg)

Ein Studium bei gleichzeitiger Berufstätigkeit ist eine organisatorische und motivationale Herausforderung für Studierende. Aber es ist auch eine Herausforderung für eine Hochschule, die berufsbegleitende Studiengänge anbieten will. Prof. Dr. Christoph Berg stellt die Anforderungen in den Bereichen Studienorganisation, Räume, Online Campus, Studienbetreuung, Didaktik und Lehrende dar und berichtet von dem Konzept der FOM Hochschule für Oekonomie und Management.

Der Vortrag endet mit der Frage, ob nicht Fernstudium die passendste Studienform für Berufstätige ist. Am Beispiel einer Fernhochschule werden die Möglichkeiten und Grenzen diskutiert.

### **Professionstheoretische Begründungen für die Gestaltung von Selbstlernarrangements** (Prof. Dr. Ulla Klingovsky, Universität Halle)

Professionalisierungsprozesse einzelner Fachkulturen sind auf wissenschaftliche Studiengänge angewiesen, in denen qua universitärer Lehre professionelle Handlungsfähigkeiten generiert werden. Der mit der Bologna-Reform an den Hochschulen verbundene „shift from teaching to learning“ stellt vor diesem Hintergrund neue Anforderungen an die Gestaltung universitärer Lehr- und Lernprozesse dar, die nicht mehr nur auf die Vermittlung wissenschaftlicher Theorien, Methoden und Konzepte, sondern auf die Kompetenzentwicklung im Sinne wissenschaftlich fundierter, d.h. professioneller Denk- und Arbeitsweisen zielen. In diesem Vortrag werden die mit unterschiedlichen professionstheoretischen Begründungen an die Entwicklung von Selbstlernarrangements herangetragenen didaktischen Herausforderungen entfaltet, denn die Reduktion externer Steuerung führt nicht automatisch zu einem Mehr an Selbststeuerung. Innovative Formen der Steuerung und eine veränderte Entwicklungslogik werden abschließend als Qualitätsansprüche an die Gestaltung von Selbstlernarrangements vor- und als Trias von Inhalt, Praktiken und Reflexion dargestellt.

### **Bildung von Urteils- und Handlungskompetenz in Selbstlernarrangements** (Wolfgang Halbeis, Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

Der Beitrag widmet sich den Chancen der Professionalisierung pädagogischen Handelns und Urteilens in Selbstlernarrangements.

*Experten* wird in der Regel die Fähigkeit zugesprochen, Sachverhalte logisch erklären und Probleme effektiv lösen zu können. *Dilettantismus* meint demgegenüber einen unreflektierten und willkürlichen Umgang. Pädagogik (im weitesten Sinne) hat

es jedoch weder mit *berechenbaren*, noch mit *verfügbaren Objekten*, sondern mit *freien und würdigen Subjekten* — Menschen — zutun. Um ihrer *humanen Verantwortung* gerecht zu werden, müssen sich Pädagogen daher sowohl dem ob. Anspruch auf Expertentum, als auch dem Verdacht von Dilettantismus entziehen. Kurz: sie müssen *professionell* urteilen und handeln können.

Dies wird in Fällen gelingender *Professionalisierung* in der Regel durch eine synergetische Verschränkung von Theorie und Praxis gewährleistet, die jedoch zumeist mit einem hohen personalen und organisatorischen Aufwand verbunden ist. An einem Praxisbeispiel soll gezeigt werden, dass Studiensettings, welche die selbstbestimmte Gestaltung der eigenen Professionalisierung in den Mittelpunkt stellen, besondere Chancen gegenüber herkömmlichen Konzepten bergen

### **„Selbstbestimmtes Lernen“ – Support durch Personal und Institution** (Prof. Dr. Peter Faulstich, Universität Hamburg)

Um einem tragfähigen Ansatz „selbstbestimmten Lernens“ zu entfalten, kommt es zunächst darauf an, sich der subjekt- und lerntheoretischen Grundlagen zu vergewissern. Dazu kann man auf den Ansatz kritisch-pragmatistischer Theorie des Lernens zurückgehen. Hier wird Lernen begriffen als eine Form des Handelns in „bedingter Freiheit“.

Entsprechend ist Lernen nicht herstellbar, aber auch nicht zufällig. Es gibt benennbare Rahmenbedingungen, die Lernen fördern, zugleich aber immer auch Spielräume für die lernenden Subjekte. Und es gibt Lernwiderstände. Entscheidend für „expansives Lernen“ ist die Bedeutsamkeit der Thematik für die Lernenden selbst. In der Folge verschiebt sich der Stellenwert der Aktivität der Lehrenden und der Institutionen, welche Lernen bereitstellen. Sie werden keineswegs überflüssig. Das bedeutet aber nicht, dass Lehre überflüssig oder gar unmöglich wäre. Die Aneignung vorhandenen, gesellschaftlichen Wissens setzt vielmehr voraus, dass dieser Prozess des Lernens institutionell und personell unterstützt und angeleitet wird. Dabei geht es nicht nur darum, Lernen zu ermöglichen, sondern darüber hinaus ist es notwendig, sich mit Themen und Problemen auseinanderzusetzen, die über individuelle Erfahrungsmöglichkeiten hinausgehen. Vermitteln zwischen den Interessen der Lernenden und gesellschaftlichen Problemen bleibt Aufgabe der Lehrenden. Das ist Kern ihrer Professionalität.

### **Teamorientierung in Selbstlernarrangements** (Prof. Dr. Christoph Berg, FOM Hochschule Hamburg)

Dauerhafte Lernmotivation aufrecht zu erhalten, ist die größte Herausforderung in Selbstlernarrangements. Im Vortrag werden Forschungsergebnisse und Erfahrungen aus zwei berufs begleitenden Settings bei Studiengängen der Wirtschaftspsychologie dargestellt: Fernstudium und Präsenzstudium.

Es folgt ein Konzept für ein Fernstudiengänge, die mit modernen Lehrmethoden teamorientiert durchgeführt werden können und so die Studienmotivation fördern. Dabei werden Methoden wie Videovorlesungen und Virtual-Classroom-Sessions als Lernformen integriert.

**Selbstgesteuert lernen mit Social Support** (Prof. Dr. Silke Traub, Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

Lernen ist ein äußerst schwieriges und komplexes Phänomen, ungleich schwieriger und komplexer ist es, das Gelernte in Handlung umzusetzen und fast unmöglich scheint es, dies durch Selbstlernarrangements zu ermöglichen.

Im folgenden Beitrag soll thematisiert werden, wie Lernprozesse unterstützt werden können. Auf der Basis lernpsychologischer Forschung werden Formen des Lehrens und Lernens dargestellt, die es ermöglichen, nicht nur Wissen, sondern vor allem Handlungskompetenzen zu erwerben. Hierzu wird eine Lernumgebung thematisiert, in der umfangreiche Phasen der subjektiven Aneignung zwischen prägnante kollektive Lernphasen geschoben werden (Sandwich-Prinzip). Diese Lernumgebung ist sowohl bedeutsam in Form des kleinen Sandwichs für die Präsenzphasen und in Form des großen Sandwichs für die Struktur eines Selbstlernarrangements.

Handeln wird hier angebahnt durch klare innere Bilder, den Pädagogischen Doppeldecker, Micro-Teaching und Micro-Acting, Vorsatzbildungen, kollegiale Praxisberatung und Stopp-Codes. Um handlungssteuernde subjektive Theorien und mentale Strukturen bewusst zu machen und neues Handeln anzubahnen, bedarf es eines Social Supports.

Social Support wird hier in einem doppelten Sinne verstanden:

Zum einen geht es um eine kollegiale Lernwegflankierung in Form kleiner sozialer Netzwerke wie sie die Bildung von Tandems oder Kleingruppen darstellen. Die Arbeit in den Tandems soll die konkrete Umsetzung in der Praxis unterstützen, die Kleingruppe legt den Schwerpunkt auf die Bearbeitung, Diskussion und Reflexion auftauchender oder vorhandener Problemstellungen.

Zum anderen spielt die Interaktion mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Präsenzphasen eine entscheidende Rolle. Die Auseinandersetzung mit vermittelten Inhalten, die Diskussion darüber mit vielen anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind entscheidende Aspekte, damit neues Handeln bewusst gemacht und angebahnt werden kann.

Langjährige empirische Überprüfungen in Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung zeigen die hohe Wirksamkeit dieser Lernarrangements.

### **Studienmodelle mit Schwerpunkt Blended Learning** (Dr. Eva Cendon, Deutsche Universität für Weiterbildung Berlin)

Ausgangspunkt dieses Beitrags bilden die Spezifika von Weiterbildungsstudierenden, die als Praktikerinnen und Praktiker an die Hochschule zurückkehren, um berufsbegleitend zu studieren. Daraus werden Anforderungen an weiterbildende Studiengänge und Erfordernisse an adäquate Studienmodelle abgeleitet. Im dritten Schritt soll beispielhaft das Studienmodell der DUW als Blended-Learning-Ansatz vorgestellt werden. Grundlegende Überlegungen für die Entwicklung von Studienmodellen mit Schwerpunkt Blended-Learning und zu beachtende Stolpersteine und Herausforderungen bilden den Abschluss.

### **Entwerfen von Selbstlernphasen und E-Learning** (Prof. Dr. Nicola Würffel, Pädagogische Hochschule Heidelberg)

Die Gestaltung von reinen Selbstlernmaterialien oder von Materialien für die Online-Phasen von Blended-Learning-Seminaren wird an Hochschulen immer wichtiger. Im Workshop werden zunächst Modelle vorgestellt, mit Hilfe derer solche Selbstlernmaterialien erstellt werden können, um dem Lernenden bei seinem individuellen und sozial isolierten (bzw. isolierteren) Lernprozess zu unterstützen. Es wird außerdem auf Aspekte eingegangen, die beim Entwerfen von Selbstlernphasen beachtet werden sollten. In einer praktischen Phase tragen die Teilnehmenden anschließend in Gruppen eigene Ideen für die Gestaltung einer Online-Phase in einem Blended-Learning-Seminar zusammen. Im Anschluss daran werden im Projekt-Pitch die generierten Ideen vorgestellt. Kurz und knapp ist hier die Devise! Dann besteht für die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich für eine andere Idee zu entscheiden oder bei ihrer zu bleiben. Es entstehen neue Gruppen, ggf. werden auch Gruppen aufgelöst, deren Konzept sich nicht durchsetzen konnte. Die neuen Gruppen fokussieren in der darauffolgenden Phase auf die Überarbeitung und Neugestaltung der entwickelten Konzepte. Dies geschieht anhand vorgegebener Kriterien, die es zu berücksichtigen gilt.

### **Von Peer zu Peer: Etablierung von Lernberatungs- und Mentoringkonzepten** (Eliane Dominok M.A.,Karlsruher Institut für Technologie)

Eigenen Studien am KIT zufolge zeigen Studierende im Prüfungs- und Lernmanagement auffällige Defizite (Koudela & Ebner-Priemer, 2010). So berichten 52% der Studierenden von Schwierigkeiten bei der Prüfungsvorbereitung, 77% beklagen eine hohe Ablenkbarkeit vom Lernen und 65% haben Schwierigkeiten, sich zum Lernen zu motivieren. Eine gezielte Förderung der Selbst- und Lernmanagementkompetenzen von Studierenden ist daher geboten, denn im

Gegensatz zu schulischen Lehr-Lernkontexten wird die Steuerung durch äußere Vorgaben wie z.B. Kontrolle von Hausaufgaben im Studium deutlich reduziert. Für eine Reihe von Studierenden stellen diese Anforderungen an die Selbstregulation neben den konkreten fachlichen Anforderungen die zentrale Herausforderung für die Bewältigung des Studiums dar. Die große Bedeutung der Selbstmanagementkompetenz steht jedoch im Missverhältnis zu deren geringer Berücksichtigung in der universitären Lehre.

Um ein breitgefächertes und niederschwelliges Beratungsangebot für Studierende zu etablieren, dienen sogenannte *Helpdesks Lern- und Arbeitstechniken* als erste Anlaufstelle für Studierende aller Fachbereiche bei Fragen rund um das Thema studentisches Lernen und Arbeiten. Diese werden von den durch das LernLABOR am House of Competence (HoC) umfangreich ausgebildeten und systematisch qualifizierten Lernberatern betreut. Das dafür eigens entwickelte Lernberaterschulungskonzept wird seit seiner Etablierung im Jahr 2013 erfolgreich angewendet und auf Basis einer umfangreichen Evaluation stetig weiterentwickelt. Im Workshop werden sowohl die Inhalte der Lernberaterschulung erläutert, als auch praktische Hinweise gegeben, wie ein solches Konzept erfolgreich etabliert werden kann.

### **Organisation von Selbstlernarrangements** (Dr. Gundula Gwenn-Hiller, Europa-Universität Frankfurt/Oder)

Zu Beginn des Workshops ist ein kurzer Impulsvortrag geplant, der anhand von Praxisbeispielen (insbesondere aus dem Peer Tutoring Programm der Europa-Universität Viadrina) aufzeigt, dass Reflexion des eigenen Lernens ein wichtiger Aspekt selbstorganisierten Lernens sein muss (vgl. Jehnert 2008). Zusammen mit den Teilnehmenden werden verschiedene Typen von Selbstlernarrangements diskutiert sowie die Herausforderungen und Lösungsansätze bezüglich der Organisation von Selbstlernarrangements erarbeitet.

### **Medieneinsatz in Selbstlernarrangements** (Carolin Henken, Linda Eggerichs, Andreas Sexauer und Daniel Weichsel, Karlsruher Institut für Technologie)

Blended Learning Formate beinhalten Präsenzveranstaltungen und Online- bzw. Selbstlernphasen, die durch umfassende tutorielle Betreuung einen erfolgreichen Lernprozess fördern und unterstützen. Gerade Selbstlernelemente können durch den Einsatz unterschiedlicher medialer Werkzeuge aufgewertet werden, um sowohl Interesse zu wecken als auch die Motivation und eine aktive Teilnahme zu fördern. Das Fernstudienzentrum am KIT (voraussichtlich ab 2015 Zentrum für Mediales Lernen am KIT) konnte in den letzten Jahren umfassende Erfahrungen mit dem Einsatz von neuen Medien in Selbstlernarrangements sammeln: *Inhaltsspeicher mit*

dem ePortfolio, eBooks für Lernen mit vielen Sinnen und mit videobasiertem Lernen den Tutor im eigenen Wohnzimmer. Im Rahmen des Workshops werden die einzelnen Elemente vorgestellt und anschließend in einer Diskussions- und Arbeitsphase erörtert. Durch gemeinsame Überlegungen kann eine Weiterentwicklung der Elemente ausgearbeitet werden.

**Social Support beim Selbstgesteuerten Lernen: Zur Qualifikation von TutorInnen und LernberaterInnen** (Udo Grün/Johann Frédéric Freund, Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

Der Workshop zum Vortrag von Prof. Dr. Silke Traub (Selbstgesteuert lernen mit *Social Support*) zeigt an ausgewählten Beispielen, wie das individuelle Lernen von der gemeinsamen Arbeit an Aufgaben- und Problemstellungen profitiert, und welche Bedeutung darin der „sozialen Unterstützung und Anerkennung“ zukommt. Die Beispiele entstammen der Qualifizierung von studentischen Tutor(inn)en und Lernberater(inn)en am Lehr-Lern-Zentrum der PH Karlsruhe. Diese Studierenden leisten *Social Support*, während sie z.B. Tutorien und Übungen abhalten. Sie erfahren und thematisieren ihn aber auch selbst im Verlauf ihrer Schulung, die begleitend zu ihrer Tätigkeit erfolgt.